



Mount Mc Silence

Der aufkommende Schneesturm, hatte das Unterfangen gefährlicher werden lassen, als geplant, sehr viel gefährlicher. Eisiger Wind zerrte an Jonas Anorak. Eisperlen schmückten seinen Bart und die wenigen unter der Kapuze hervorstechenden blonden Haarsträhnen. Die Haut in seinem Gesicht schien zu brennen. Unmöglich zu unterscheiden, ob es nun die Kälte, oder Wärme war, die diesen stechenden Schmerz verursachte. Sein im Kreis strudelnder Verstand ließ dumpf durchsickern, dass es Kälte sein musste. Mühsam setzte er Schritt für Schritt in den tiefen Schnee, bohrte seine Stiefel in das hart gefrorene Weiß. Die anderen drei würden ihm folgen, seine Fußstapfen nutzen, um das Basislager auf der anderen Seite des Passes noch vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen. Die anderen drei – ein zusammengewürfelter Haufen – ein paar Touristen, die es sich zum Ziel gesetzt hatten, in ihren persönlichen Memoiren die Überquerung des Mount Mc Silence erwähnen zu können. Wie sehr Jonas diese Typen hasste. Als Manager, oder weiß der Teufel was, in weich gepolsterten Sesseln über andere bestimmen zu wollen. Nein, nicht nur zu wollen, auch zu können. „Hire and Fire“, das war ihr Geschäft. Nur eines vor Augen – Profit. Menschenschicksale waren Bauernopfer in einem strategischem Spiel um Macht und Geld. Und dieses Geld, das gaben sie mit vollen Händen aus. Für Luxusjachten, teure Autos, Frauen und eben diesen Kick des „Einmaligen“ - diesmal eben die Bezwingung dieses Berges, dessen Name ihm nicht von ungefähr verliehen worden war.

Ein leiser Schrei, kaum wahrnehmbar, eher dem tiefen Seufzer eines verendeten Tieres gleich, riss ihn aus seinen Überlegungen. Er grub die Spitzhacke mit weit ausholendem Schlag in eine Eisscholle. Wand sein Seil mit seit Jahren immer wieder ausgeführten Knoten, geschickt um den rasch eingedrehten Ring und sicherte sich so vor einem drohenden Absturz. Jonas war ein umsichtiger, ein bedachter Bergführer. Auch wenn er meist wenig Sympathien für sein Klientel hegte, war er doch stets um ihre Sicherheit bemüht. Erst nachdem er sicher, war, dass ihm und der kleinen Gruppe keine Gefahr drohte, drehte er sich zu den anderen, um die Ursache dieses ungewöhnlichen Geräusches zu ergründen. Bernd, der Geschäftsführer einer großen Holding Agentur, stand direkt hinter ihm, nach Atem ringend, mit auf die Brust gepressten Händen. Mit verwundertem Blick starrte er Jonas an, dann sank er langsam vorn über, hätte Jonas beinahe mit zu Boden gerissen, der in letzter Sekunde etwas Seil durch seine Hände gleiten ließ. Michael, der Bernd folgte, hatte nicht dieses Glück. Ein kurzer, verzweifelter Versuch sich auf den Beinen zu halten, endete damit, dass er Bernd unter seinem massigen Körper nahezu begrub. Jens sank auf die Knie, konnte sich aber mit beiden Händen im Schnee abstützen. Jonas versuchte die Situation zu erfassen, was ihm, mit dem von der Kälte und den zurückgelegten Strapazen verlangsamten Gedankenfluß, nur mühsam gelang. Er half zuerst Michael, dann Jens auf die Beine, wendete sich dann Bernd zu. Er legte sein Ohr auf dessen eisige Lippen, die eine blaue Färbung angenommen hatten. Nichts – kein Hauch, einfach nichts. Jonas versuchte mit allem, was er über solche Situationen gelernt hatte – und das war einiges – Bernd das entflozene Leben zurückzubringen – vergebens.

Er sah, noch auf dem Boden kniend, zu den anderen empor und schüttelte stumm den Kopf. Mit einer übernatürlichen Fistelstimme quiekte Michael ein „Oh Gott“ in die kalte Höhenluft. Jens stand wie erstarrt dicht hinter Michael. Die einzigste Regung war das leichte Zucken um seine Mundwinkel.

„Wir müssen ihn erst einmal hier lassen. Hilfe können wir später holen.“ Jonas versuchte seine Stimme möglichst fest und bestimmt klingen zu lassen. Solche Zwischenfälle konnten schnell eskalieren. Tote hatte es bei seinen Bergtouren bisher zum Glück noch nicht gegeben, aber vor zwei Jahren, hatte sich einer der Teilnehmer ein Bein gebrochen. So etwas wollte er nicht noch einmal erleben. Allerdings war das hier noch um einiges schlimmer. Der Gedanke daran, was jetzt noch alles passieren konnte, jagte Jonas einen Schauer über den Rücken.

Das Chaos sollte früher eintreten, als er es vermutet hatte.

Michael, offensichtlich immer noch nicht Herr über seine Stimme, fistelte in hohem Sopran ein „Ich gehe



Mount Mc Silence

keinen Meter weiter!“, worauf Jens ein zustimmendes „Genau!“ verkündete. Jonas hatte alle Mühe die beiden davon zu überzeugen, dass diese Entscheidung den sicheren Tod bedeutete. Mürrisch folgten die beiden Jonas Anweisungen. Sie lösten Bernd aus den Seilen und legten ihn ein wenig abseits in den Schnee. Seine Spitzhacke rammten sie direkt neben ihm in den Boden, damit die Chance blieb, ihn, oder besser seine Leiche, auch nach erneutem Schneefall zu bergen. Schweigend setzten sie ihren Weg fort, doch die trügerische Stille sollte nicht lange anhalten. Bereits wenige Minuten später, begann Jens lauthals zu Schluchzen. „Wir werden alle sterben! Sterben werden wir. Jämmerlich verrecken.“ Er bohrte seine Spitzhacke vor sich in den Schnee, nicht gewillt, auch nur einen einzigen Schritt weiter zu gehen. Ohne ein Wort kämpfte sich Jonas durch die weißen Massen zu ihm und schlug ihm mit aller Wucht ins Gesicht.

Erschrocken starrte Jens ihn an, dann begann er in nie zuvor gehörten Tönen hysterisch zu schreien.

Er nahm sein Messer und schnitt das Seil durch, das ihn mit den beiden anderen verband. Langsam gingen seine Schrei in ein nicht minder hysterisches Glucksen über. Mit glänzenden Augen stierte er teilnahmslos auf Jonas, der zu einem erneuten Schlag ausholte. Jens verstummte, stemmte aber weiterhin die Arme in die Seiten, um seine Absicht, nicht weiter zu gehen, zu bekräftigen. Jonas nahm ein Seil, wand es geschickt um Jens linke Hand und bevor dieser erfassen konnte, was hier geschah, hatte er auch eine Schlaufe um die rechte Hand gezogen. Fest verzurrte er die Hände von Jens vor dessen Bauch. Das andere Ende des Seils band er sich um die Taille.

„Weiter!“ sagte er in einem Ton, der keinen Widerspruch zuließ. Michael folgte dem Geschehen teilnahmslos wirkend, mit zuckenden Lippen, wehrte sich nicht, als ihn Jonas hinter Jens „vertäute“.

Jens der Börsenmakler, quiekte auf dem weiteren Weg hier und da sein „Wir werden alle sterben“, ansonsten war nur das Eintauchen der Stiefel in die krachende Schneedecke zu hören. So erreichten die drei die Bergkuppe. Aber keiner empfand Freude bei dem Anblick der weit unter ihnen liegenden Gletscher, der faszinierenden Schönheit einer noch ungebrochenen Natur.

„Meine Füße schmerzen.“ jammerte etwas kleinlaut Michael. „Es ist so kalt, so verdammt kalt.“

Ohne sich länger aufzuhalten, aber auch ohne das sonst übliche Glücksgefühl, überquerten sie den Pass. Kein Adrenalin, keine Endorphine, nur Angst ergoss sich über die drei Wanderer.

Jonas schaute sich kurz nach seiner Truppe um. Jens schien dem Szenario in seine eigene Welt entflohen, auf seltsame Weise dem Ganzen entrückt zu sein. Der plötzliche Tod seines Freundes hatte ihn völlig aus dem Gleichgewicht gebracht. Michael hingegen schien etwas gefasster. Nur seine Lippen zuckten nach wie vor unentwegt vor sich hin. Bis Jonas bei genauerem Hinsehen erkannte, dass er betete. Wortlos, ohne einen Laut von sich zu geben. Kaum bemerkte er Jonas Blick auf sich ruhen, presste er die Lippen fest aufeinander. Ein Bankdirektor zeigte keine Schwäche, das würde er niemals zugeben.

„Ist besser so“, murmelte Jonas, „lass uns weitergehen.“

Langsam, aber unaufhaltsam, senkte sich die Dunkelheit herab. Drei durch den Schnee wankende Gestalten warfen, einer nicht ausgesprochenen Verabredung folgend, einen letzten Blick zurück auf den im Schwarz versinkenden Gipfel des Mount Mc Silence.

Niemand sprach mehr ein Wort.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).